

Die Wirklichkeit auch theologisch erkennen

Jon Sobrino: Sterben muß, wer an Götzen rührt. Das Zeugnis der ermordeten Jesuiten in San Salvador: Fakten und Überlegungen. Mit einem Hintergrundbericht von Roger Peltzer, Fribourg u.a.: Edition Exodus 1990, 121 S., € 10,00

Jon Sobrino: Christologie der Befreiung, Band I (aus dem Spanischen übersetzt von Ludger Weckel), Mainz: Grünewald 1998, 384 S., € 32,80

Ludger Weckel: Um des Lebens willen. Zu einer Theologie des Martyriums aus befreiungstheologischer Sicht, Mainz: Grünewald 1998, 329 S., € 24,50

Unter dem Eindruck der Ermordung seiner Ordensbrüder und Kollegen an der Jesuitenuniversität San Salvadors sowie einer dortigen Hausangestellten und ihrer Tochter fasst Jon Sobrino seine Empfindungen, Reaktionen und theologischen Deutungsversuche in seiner beeindruckenden und berührenden Schrift *Sterben muß, wer an Götzen rührt* zusammen. Sobrino selbst entkam dem Mordanschlag nur zufällig, weil er einen Lehrauftrag in Asien übernommen hatte.

In Erinnerung an die ermordeten Mitbrüder, ihre Arbeit und Ordenszugehörigkeit rekonstruiert Sobrino den Zusammenhang von theologischer und pastoraler Praxis und dem Erleiden von Bedrohung, Verfolgung und Gewalt. So wird der Tod der Mitbrüder als Konsequenz ihres Lebens verstanden. Die Morde haben ihre Begründung in der konfliktiven Praxis der Theologie der Befreiung innerhalb eines Kontextes gewalttätiger Auseinandersetzungen und Kämpfe. Die theologale Bedeutung fasst Sobrino mit dem Begriff des Kampfes gegen die Götzen zusammen. Wer Götzen antastet, wird bestraft. Das Götzensystem des Reichtums mit seinen Hilfgötzen der Ideologie nationaler Sicherheit oder den Götzen vermeintlich christlicher Werte stellt die todbringende Wirklichkeit dar, in deren Mitte die Ermordeten im Namen des Gottes der Armen Widerstand geleistet haben.

Sobrino verweigert sich so einer kurzschlüssigen Interpretation der Tragödie, die nur auf die unmittelbaren Mörder schauen würde, und sucht nach ihren tiefer liegenden Ursachen. Das Konzept der strukturellen Sünde erhellt die Rede von den Götzen und ihren Opferforderungen in der ganzen brutalen Realität. Dieses unterdrückende System mit den Möglichkeiten universitären Arbeitens „aufgeklärt“ und seine Mechanismen entlarvt zu haben, sieht Sobrino als Hauptgrund für die Ermordung seiner Mitbrüder.

Die Bezeichnung der Ermordeten mit dem kirchlichen Ehrentitel „Martyrer“

veranlasst ihn, nach der Entschiedenheit der Kirche und ihres Zeugnisses zu fragen. Wenn die Märtyrer ihr Zeugnis vom Gott der Armen gegen die Götzen des Reichtums gegeben haben, dann muss auch die Kirche in Treue zum Gott der Armen selbst Kirche der Armen sein. So entscheidet sich am Beispiel der Märtyrer die Identität der wahren Kirche. Ihre angemessene Theologie findet Sobrino in der Theologie der Befreiung bestätigt, deren Relevanz gerade in der Ermordung ihrer Vertreter deutlich wird.

Als Vermächtnis der Ermordeten formuliert der Überlebende neben der schmerzenden Wunde des Verlustes auch die bleibende Hoffnung, die in der Bekehrung zum Gott der Armen im Kontext der Übermacht der Götzen des Reichtums liegt.

Den Ermordeten widmet Sobrino auch den ersten Band seiner Christologie. Ihr Titel *Christologie der Befreiung* ist als Bekenntnis zu lesen inmitten einer Realität, die der Autor nicht verschweigt: den Kontext des gekreuzigten Volkes in Lateinamerika. Sobrino gibt sorgsam Rechenschaft vom Glauben an Jesus Christus unter der geschichtlichen Last unzähliger Kreuze. Dabei liegt eine Stärke des Buches darin, die Kontextualität der theologischen Reflexion zu wahren und gerade dadurch Christinnen und Christen anderer Kontexte in ihrer Glaubenspraxis in die Pflicht zu nehmen. Die Auseinandersetzung Sobrinos mit Christologien deutschsprachiger Theologen nimmt deren Standpunkte nicht einfach auf, sondern zeigt Unterschiede und deutliche Kritik. Für Leser und Leserinnen aus der Ersten Welt ist die *Christologie der Befreiung* eine zugleich anstößige und einladende mystagogische Hinführung zum Glauben.

Dies gelingt Sobrino vor allem aufgrund seiner Methodologie, die den geschichtlichen Ort als theologalen Ausgangsort der Christologie aufgreift. Die Ursprünge des befreienden lateinamerikanischen Christusbildes liegen in der theologalen, auf die Gegenwart Christi verweisenden Wirklichkeitsdeutung. Als Ausgangspunkt dieser Deutung wird die Perspektive der Armen und der Kirche der Armen eingenommen. Die andere Seite der Methodologie liegt in der Betonung des historischen Jesus. Von ihm her werden die konfliktive Gegenwart Lateinamerikas und von ihr her Jesus als der Christus erschlossen.

Den Schwerpunkt der Christologie machen die Kapitel über den Tod Jesu aus. Hier wird die lateinamerikanische Gegenwart als christologische Ausgangsperspektive besonders spürbar. Der Tod Jesu wird als Konsequenz seiner Sendung verstanden, als Abschluss einer längeren Geschichte der Verfolgung und Bedrohung. Die theologische Deutung des Kreuzes verweist auf die unbedingte Glaubwürdigkeit der Liebe Gottes. So bleibt der schweigende Gott am Kreuz Anstoß zu radikaler Glaubenstreue an den unbedingt solidarischen Gott, dem die Wirklichkeit der Macht des Antireiches nicht fern bleibt.

Im Schlusskapitel seiner Christologie schaut Sobrino auf die theologale Wirklichkeit des gekreuzigten Volkes heute. Die Strukturparallelen zum historischen Jesus sind Anlass für die theologale Interpretation der heutigen Wirklichkeit. Die Analogie des Martyriums der Armen zum Märtyrertod Jesu im Konflikt zwischen Reich Gottes und Antireich lässt im gekreuzigten Volk die Gegenwart des ge-

kreuzigten Christus aufscheinen. Sobrino spitzt diese Analogie des gekreuzigten Volkes zu, wenn er die Erlösungsdimension benennt, die ihm innewohnt.

Sobrino schließt seine Christologie nicht mit dem Kreuz. Leider liegt der zweite Band seiner Christologie „Der Glaube an Jesus Christus. Ein Versuch aus der Perspektive der Opfer“ (*La fe en Jesucristo. Ensayo desde las víctimas*) noch nicht in deutscher Sprache vor. Es wäre uns zu wünschen, die Auseinandersetzung mit seiner Christologie nicht auf halber Strecke abzubrechen.

Über die Theologie des Martyriums legt Ludger Weckel unter dem Titel *Um des Lebens willen* die aktuell wichtigste theologische Untersuchung für unseren mitteleuropäischen Kontext vor. Er zeichnet zunächst die im deutschsprachigen Raum vorliegenden Martyriumstheologien nach, wobei er vor allem auf historische und exegetische Untersuchungen stößt. Seine kritische Rückfrage nach den ideologischen Implikationen dieser Martyriumserinnerung lässt diese als Stichwort für eine abgeschlossene Geschichtsepoche erscheinen. Zudem funktioniert der Begriff als Chiffre für den Tradierungsprozess des Glaubens, ohne jedoch seine Inhaltlichkeit zu verdeutlichen. Stattdessen werden vor allem Aspekte der Abgrenzung von den Gegnern der Glaubenstradierung impliziert. Dazu gelangen triumphalistische und glorifizierende Aspekte zusammen mit einer Tendenz zur Entkontextualisierung in das Verständnis vom Martyrium, was die hiesige Schwierigkeit erhöht, den Begriff für eine aktuelle theologische Reflexion fruchtbar zu machen.

Als Alternative wendet sich Weckel dem Martyriumsbegriff in der lateinamerikanischen Befreiungstheologie zu. Er zeigt die konfliktive Wirklichkeit des Kontinents auf und wählt methodisch mit der Befreiungstheologie die Perspektive der Armen als Ausgangspunkt der theologischen Reflexion. Die Wirklichkeit der Armen als „Zeichen unserer Zeit“ wird vor allem unter den Stichworten der Verfolgung und Repression geschildert. Hier muss die Kirche ihr Zeugnis vom wahren Gott der Armen als wahre Kirche der Armen erfüllen. Damit trifft die Realität der Verfolgung auch die Kirche der Armen.

Die theologische Reflexion über diesen geschichtlichen Ort der Armen und der Kirche der Armen führt zum Martyriumsbegriff. Weckel zeichnet verschiedene Martyrien in Lateinamerika nach. Märtyrer des Reiches Gottes, die das Antireich entlarven und verurteilen, das gekreuzigte Volk als unfreiwilliges Märtyrervolk, die Märtyrer, die im offenen Widerstand gegen die Götzen sterben und die Frauen und Männer, die im täglichen Kampf für das eigene und anvertraute Leben leiden und damit das Leben selbst gegen den Tod bezeugen. Hier entdeckt Weckel Bedeutungsdimensionen des Martyriums, die er als Aufdeckung der Strukturen des Antireichs, als evangelisierende Analyse und Veränderung der Wirklichkeit, als Ermöglichung des Lebens und als konkrete Ansage des Gottesreichs sieht. Abschließend systematisiert Weckel die Funktion des Martyriumsbegriffs mit Hilfe der Dimensionen der Option für die Armen.

In der Methodik der lateinamerikanischen Theologie des Martyriums sieht Weckel einen konstruktiven Weg der Neureflexion über Martyrium in der hiesigen Theologie. Nach einer Darstellung des Gebrauchs des Martyriumsbegriffs

außerhalb der Theologie und einer kritischen Sicht auf die ihm innewohnenden ideologischen Gefahren formuliert er Grundzüge eines aktuellen Martyriumsverständnisses.

Weckel beginnt mit der Schilderung unserer konfliktiven Wirklichkeit. Die Armut- und Reichtumsproblematik, ihre globale Dimension und ihre Opfer, insbesondere die Flüchtlinge, werden zum Anstoß, die eigene Wirklichkeit auch theologisch neu zu erkennen. So werden die Opfer hierzulande sichtbar und mit ihnen die Entscheidung für eine Option. Am Beispiel des Kirchenasyls arbeitet Weckel aktuelle Martyriumsgrundzüge aus.

So bedeutet Kirchenasyl die Zustimmung zur Parteilichkeit inmitten eines Konfliktes, der als Konflikt zwischen Reich Gottes und Antireich verstanden wird. Die Praxis des Kirchenasyls stellt den Beginn einer neuen Wirklichkeit dar, die aus der Unterdrückung durch das Antireich hinausführt und den Weg des Gottesreiches konkret bezeugt, dafür aber auch die Konsequenzen der eigenen Verfolgung und Repression auf sich nimmt. Ludger Weckel ist es gelungen, die martyriumstheologischen Anstöße der Befreiungstheologie, vor allem auch diejenigen Sobrinos, für den deutschsprachigen Kontext fruchtbar zu machen.

Arnd Bünker

Weitere Bücher zum Thema dieses Heftes

Karl-Joseph Hummel/Christoph Strohm (Hg.): *Zeugen einer besseren Welt. Christliche Märtyrer des 20. Jahrhunderts*, Berlin: Evangelische Verlagsanstalt 2002, 477 S., € 14,80

Navid Kermani: *Dynamit des Geistes. Martyrium, Islam und Nihilismus*, Göttingen: Wallstein 2002, 56 S., € 14,00

John W. Kiser: *Die Mönche von Tibhirine. Märtyrer der Versöhnung zwischen Christen und Moslems*, Ansata 2002, 400 S., € 19,95

Björn Mensing/Heinrich Rathke (Hg.): *Widerstehen. Wirkungsgeschichte und aktuelle Bedeutung christlicher Märtyrer*, Berlin: Evangelische Verlagsanstalt 2002, 200 S., € 14,80

Zeitschrift *Wege zum Menschen*, Themenheft „Martyrium“, August/September 2002, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht

Martin Maier: *Oscar Romero. Meister der Spiritualität*, Freiburg: Herder 2001, 191 S., € 9,90

Helmut Moll (Hg.): *Zeugen für Christus, Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts*, 2 Bde., Paderborn u.a.: Schöningh 3., durchges. Auflage 2001, Bd. 1: 651 S., Bd. 2: 655 S., € 68,00

Daniel Boyarin: *Dying for God: Martyrdom and the Making of Christianity and Judaism*, Stanford: Stanford University Press 1999, 238 S., US\$ 20.95

Maria Lopez Vigil: *Oscar Romero. Ein Porträt aus tausend Bildern*, Luzern: Edition Exodus 1999, 336 S., € 22,00

Paul-Gerhard Schoenborn: *Alphabete der Nachfolge. Märtyrer des politischen Christus*, Wuppertal: Hammer 1996, 215 S., € 12,90

Die Verantwortung für den Rezensionsteil liegt ausschließlich beim Verlag.